

Tanz der Hunde und der Gebärden

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **109 (2015)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Tanz der Hunde und der Gebärden

Die Tanztheater-Produktion «Doggy Style» ist ein Augenschmaus – und das nicht nur für Hundefans. Das Stück, das im März in Basel Premiere hatte, verbindet das Verhalten der Vierbeiner mit Gebärdensprache. Und regt die Lachmuskeln an.

Der amerikanische Tänzer und Choreograf Joshua Monten, der seit 2004 in Bern wohnt, versteht es, verschiedene Kommunikationsformen zusammenzubringen. In seinem aktuellen Stück «Doggy Style» treten die Sprache des Tanzes, der Gebärden und der Hunde in einen Dialog miteinander. Und das auf gekonnte und äusserst kurzweilige Weise.

Das Stück wird von zwei Frauen und zwei Männern getanzt, die je einen Hund darstellen. Jack Wignall verkörpert einen Scottish Terrier, Ariadna Montfort mimt einen Labrador Retriever, Karolina Kraczkowska spielt einen Deutschen Schäferhund und Derrick Amanatidis schlüpft in die Rolle eines Chow-Chow.

Ball holen, sich kratzen, schnüffeln

Zu Beginn geht alles noch recht gesittet zu und her. Die Tänzerin, die später als Schäferhund auftritt, spielt vorerst noch die menschliche «Hündelerin» und leitet die drei anderen an: Mit den Händen dirigiert sie diese im Raum herum, wirft auch einmal einen imaginären Ball und die Hundegruppe folgt willig, von einigen kurzen Ausscherern einmal abgesehen. Nach und nach entstehen repetitive Bewegungsmuster beim Herumrennen auf zwei Beinen oder auch einmal auf allen Vieren, beim Sich-Kratzen und An-den-Füssen-Schnüffeln.

Wenn zwei nicht dasselbe wollen

Bald kommt zusätzliches Leben ins Bühnengeschehen. Der Chow-Chow nähert sich interessiert der Schäferhündin, beginnt ihr die Schulter zu lecken, versucht sie schliesslich

zu besteigen – was diese nur gerade am Rand interessiert. Nicht zum letzten Mal in diesem Stück wird damit eine Situation dargestellt, in der zwei Involvierte mit völlig unterschiedlicher Motivation agieren. Während er also mit vollem Körpereinsatz bei der Sache ist, schüttelt sie den «Störfaktor» mehrmals mit einem Lachen ab. Und weist ihn schliesslich, weil er nicht von ihr ablassen will, mit klarer Dominanz in seine Schranken.

Gekonntes Geifern

Später balgen sich die beiden männlichen Hundedarsteller, spielen übermütig wie zwei Welpen, rollen übereinander und überschlagen sich kunstvoll. Auch handfeste Auseinandersetzungen gibt es, etwa als die Labrador-Darstellerin sich gegen die drei anderen stellt und zu schnappen beginnt. Allerdings nur mit den Händen: Diese spicken durch die Luft, aggressiv wirbeln sie den anderen entgegen. Die präzise geführten Gesten, die stellvertretend für die Hundeschnauze einen aggressiven Kampf ausfechten, haben auch etwas Komisches an sich und führen zu Lachern im Publikum. Als diese Auseinandersetzung in die zweite Runde geht, verlieren mehrere Hunde das Interesse und wenden sich ab, während die Angreiferin weitergeifert. Wiederum eine Situation also, in der unterschiedliche Motivationen mitspielen. Man kennt das aus dem realen Hundeverhalten, wo das eine Tier bellt und kläfft und mit Energie vorwärtsdrängt, während das andere davon kaum Kenntnis zu nehmen scheint.

Solche Einzelaktionen werden in «Doggy Style» kontrastiert von gut durchorchestrierten Gruppenaktivitäten. Besonders bei einem Gebär-

densprach-Reigen zeigt sich das Miteinander sehr schön: Die Darstellerin des Labradors erklärt in Laut- und Gebärdensprache, dass sie pretty, noble and expensive (hübsch, edel und teuer) sei und erzählt noch einiges mehr von sich. Die anderen drei kommen dazu, und während die Labradorhündin ihre Geschichte zweisprachig wiederholt, gebärden die anderen drei synchron mit. Schliesslich erzählen sie die Geschichte ein drittes Mal, aber nun ausschliesslich mit Gebärden. Ein anmutiges Bild.

Lieber Gebärden als gesprochene Sprache

Für den Choreografen Joshua Monten, der aus New York stammt, ist «Doggy Style» bereits die zweite grosse Arbeit mit der Gebärdensprache. In einem Video auf seiner Homepage joshuamonten.com sagt er: «Gebärdensprache ist eine unglaublich reiche Kommunikationsform und sehr attraktiv für Tänzer und Choreografen, weil das so eine tolle Verknüpfung von Bewegung, Bedeutung, Persönlichkeit und Emotionen ist [...]. Ich finde Gebärdensprache besser geeignet für Tanztheater als gesprochene Sprache.» Das Gebärdensprachcoaching erfolgte durch Brigitte Schökle Staerkle und Ariane Gerber.

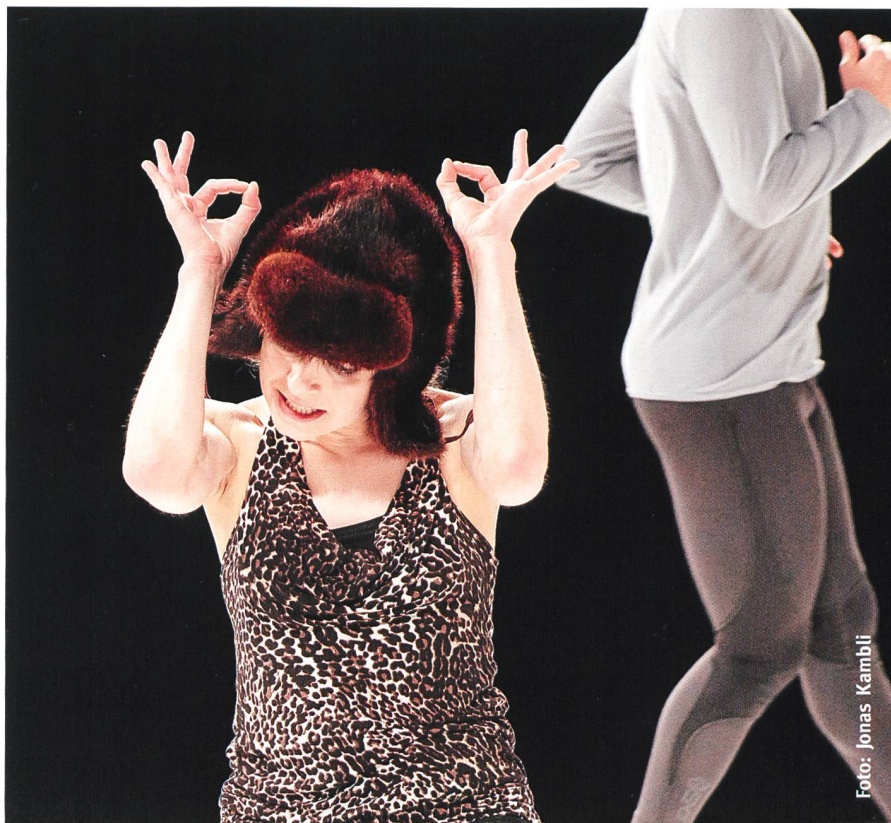


Foto: Jonas Kambli

Ausdrucksstarkes Tanztheater.

Der gross gewachsene Kleine

«Doggy Style» ist ein kreatives Tanzstück, in dem auch bewusst mit Widersprüchen gearbeitet wird. Ein Schmunzeln geht etwa durchs Publikum, als der Scottish-Terrier-Darsteller erklärt, dass er kurze Beine habe. Diese Hunderasse hat tatsächlich sehr kurze Beine, allerdings ist der Tänzer selbst nicht gerade der kleinste ...

Dem Choreografen sowie den Tänzerinnen und Tänzern ist es gelungen, ein Stück zu schaffen, in dem verschiedene Kommunikationsformen zusammenfliessen und etwas Neues ergeben. Ein Stück, das mit seiner Präzision beeindruckt und das durch gut beobachtetes und gut umgesetztes Hundeverhalten immer wieder an reale Hundeszenen erinnert – und oft auch an Situationen in der Menschenwelt. Ein witziges, unterhaltsames und sehenswertes Tanzstück.

fm

Tanztheaterproduktion «Doggy Style» von Joshua Monten in Koproduktion mit Roxy Birsfelden (Basel) und Lofft – Das Theater (Leipzig).
Infos und Videos sowie Tourdaten:
www.joshuamonten.com



Foto: Christian Glaus

Hebt hoch die Pfoten! Derrick Amanatidis (links), Jack Wignall, Ariadna Montfort und Karolina Kraczkowska.